

SP rät von Spitalneubau in Pratteln ab

Zukunft des KSBL Die Sozialdemokraten haben ein Positionspapier verabschiedet. Als erste Partei beziehen sie Stellung zur möglichen Standortschliessung des Kantonsspitals Baselland. Einen neuen Klinikcampus auf der grünen Wiese hält die SP für zu riskant.

Benjamin Wirth

Für die SP Baselland ist die Sache klar: Die bestehenden Standorte des Kantonsspitals Baselland (KSBL) sollten beibehalten und weiterentwickelt werden. Den Neubau eines Spitalcampus auf der grünen Wiese in Pratteln lehnt die Partei ab. Das halten die Sozialdemokraten in einem Positionspapier zur kantonalen Gesundheitspolitik fest, das mehrere Gesundheitspolitiker erarbeitet und die Basis am Samstag am Parteitag in Liestal verabschiedet hat.

Der Entscheid ist aus verschiedenen Perspektiven bemerkenswert. Zum einen bestätigt sich, was viele Gesundheitsexperten in den vergangenen Monaten bereits gehant haben: Die Ein-Standort-Lösung dürfte in der Politik einen ziemlich schweren Stand haben.

Zudem dürfte die Spitaldiskussion im Baselbiet nun wieder in Schwung kommen, nachdem das Thema in der öffentlichen Wahrnehmung zuletzt an Aktualität verloren hat. Mit der SP wagt sich die erste Partei aus der Deckung und bezieht offiziell Stellung.

Abwanderung von Patienten zu befürchten

Mittlerweile ein Jahr ist es bald her, seit Gesundheitsdirektor Thomi Jourdan seinen viel beachteten Milliardenplan vorgestellt hat. Darin hat er die Frage aufgeworfen, ob die bestehenden Kantonsspitäler zugunsten eines neuen Super-Spitals in Pratteln auf der grünen Wiese dichtgemacht werden sollten. Bis spätestens 2026 soll der Landrat eine Entscheidung fällen.

Die SP zeigt jetzt, dass es auch schneller gehen kann. In ihrem Positionspapier hält die Partei zwar fest, dass beide Varianten sowohl medizinisch als auch wirtschaftlich per se machbar seien. Doch die Risiken eines Neubaus in Pratteln auf der grünen Wiese seien schlicht zu gross.

Der eine Standort – Bredella Ost – liege zu nah an einer Zug-



Ungewisse Zukunft: Das Bruderholzspital ist in die Jahre gekommen. Foto: Dominik Plüss

strecke, auf der viele Gefahrgüter transportiert würden. Beim anderen Standort – Salina Raurica – sei es unklar, wie schnell ein Spitalcampus realisiert werden könne, da Einsprachen und lange Bewilligungsverfahren nicht auszuschliessen seien.

Ausserdem befürchten die Sozialdemokraten eine weitere Abwanderung der Patienten in Richtung Basel, wenn das Bruderholzspital geschlossen würde. Die SP um Parteipräsident Nils Jocher meint auch, dass die Ein-Standort-Lösung dem oberen Kantonsteil schaden würde,

da Liestal – und damit das ganze Oberbaselbiet – «ihr» Spital verlieren würden.

Dass ein Abzug des KSBL aus dem Kantonshauptort die Region schwächen und Arbeits- sowie Ausbildungsplätze gefährde: Das sagte der Sissacher Gemeindepräsident Peter Buser im Interview mit der BaZ bereits vor Monaten. Er betonte, dass das Spital in Liestal für das ganze Oberbaselbiet eine «emotionale Sache» sei. Viele hätten Bekannte, die damit verbunden seien. Das müsse man in der Diskussion berücksichtigen.

Die SP scheint das gegenwärtig zu tun. Mehr noch: Die Partei fordert auch, dass der Standortentscheid möglichst rasch gefällt wird. Das finanziell gebeutelte KSBL soll Planungssicherheit erhalten.

Für engere Zusammenarbeit mit dem Unispital

Am Parteitag hat es indes auch Stimmen in der Baselbieter SP gegeben, die nochmals über einen Rückzug auf den Standort Liestal sprechen wollten – also über die Variante, die nur die Schliessung des Bruderholz vorsieht. Parteichef Jocher sagt auf

Nachfrage, dass sich die Basis am Schluss allerdings fast einstimmig hinter das vorgeschlagene Grundsatzpapier respektive den Erhalt beider KSBL-Standorte gestellt habe. Mit dem Status quo habe das jedoch nur wenig zu tun. Jocher betont, dass das Leistungsangebot auf dem Bruderholz und in Liestal geschärft und gleichzeitig die ambulante Versorgung «zum Wohle der breiten Bevölkerung» ausgebaut werden müsse.

Interessant ist darüber hinaus, dass die Sozialdemokraten an diesem Samstag auch fest-

halten, dass wieder eine engere Zusammenarbeit mit dem Basler Unispital angestrebt werden müsse. Zugleich ist die Partei der Meinung, dass der Nachbarkanton die Mehrkosten wegen ungleicher Tarife ausgleichen soll, die dem Baselbiet durch die Patientenfreizügigkeit entstehen. Das sind derzeit Kosten von rund 8,5 Millionen Franken jährlich.

Ob das in der Stadt gutgehen wird? Jedenfalls ist man sich innerhalb der Baselbieter SP einig, wie die regionale Spitallandschaft künftig gestaltet werden sollte.

Gastbeitrag

Kein Sonderzug in Baselland: Dem Französisch ist Sorge zu tragen

Replik auf Kritik an Frühfranzösisch Roman Brunner, SP-Landrat und Lehrer am Gymnasium Kirschgarten, findet die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe weder lauter noch zielführend.

BaZ-Redaktor Benjamin Wirth lobt in seinem Meinungsbeitrag vom 15. Oktober die Initiativen der Starken Schule über den grünen Klee. Mit seiner Kritik am Frühfranzösisch schliesst er sich dem Zeitgeist an, verfällt einem populistischen Narrativ und verkennt damit Realitäten.

Die Bildungsharmonisierung in der Schweiz entspricht einem Verfassungsauftrag, dem die Kantone in der Eidgenössischen Konferenz der Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) mit dem Harmos-Konkordat nachgekommen sind. Die Schulharmonisierung

ist sowohl in der Bevölkerung breit abgestützt als auch im Bildungsraum Schweiz mit zunehmender Mobilität sowie Bevölkerungsdichte zeitgemäss und sinnvoll. Der Kanton Baselland soll hier keinen Sonderzug fahren. Gerade in unserer Region mit Kantons- und Landesgrenzen zum französischsprachigen Raum ist der französischen Sprache Sorge zu tragen. Eine Insel-lösung ohne Absprache mit Basel-Stadt ist umso sinnfreier.

Wenn nun moniert wird, dass die Leistungen im Französisch ungenügend und die Kinder

überfordert seien, mag das stimmen. Während bei Deutsch oder Mathematik bei mangelhaften Leistungen aber nach Möglichkeiten gesucht wird, diese Fächer und Kompetenzen zu stärken, kommt man beim Französischunterricht zum umgekehrten Schluss: In einem Anflug von Anspruchsinflation wird das Fach panisch so weit wie möglich posteriorisiert, um dem (vermeintlich) einfacheren Englisch den Vorzug zu lassen, anstatt dass man sich überlegen würde, wie und unter welchen Voraussetzungen die Sprachentwicklung im Französisch verbessert werden könnte.

Wie Benjamin Wirth richtig schreibt: Das Englisch ist übermächtig und aus dem Alltag junger Menschen nicht mehr wegzudenken.

Wer aber vernünftige Französischkenntnisse mitbringt, verbessert seine Position auf dem Arbeitsmarkt – bei uns in der Region, in der Schweiz und auch international – signifikant und erhält erst noch Zugang zur wunderbaren lateinischen Sprachwelt.

Selbstverständlich verwehre ich mich einer Überarbeitung des Fremdsprachenkonzepts auf

der Primarstufe nicht, wenn das sorgfältig wissenschaftlich begleitet und koordiniert wird. Es ist beispielsweise denkbar, dass der Unterricht der ersten Fremdsprache später beginnt.

Eine Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe ist aber weder lauter noch zielführend.



Roman Brunner
SP-Landrat, Baselland, und Mitglied der Bildungs-, Kultur- und Sportkommission.

Basler Zeitung

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

Herausgeberin. Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG

Leserschaft. 82'000 (MACH-Basic 2024-2)

Digital: 117'400 (Mediapulse Online Content Traffic Data, 02/23).

Verbreitete Auflage: 29'880 Exemplare (WEMF 2024)

Davon verkaufte Auflage ohne Replica: 27'229

Abonnementspreise. shop.bazonline.ch

Verleger. Pietro Supino

Chefredaktion Tages-Anzeiger. Raphaela Birrer (rbi),

Chefredaktorin. Matthias Chapman, stv. Chefredaktor.

Ueli Kägi (ukä), Andreas Kunz (aku).

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, redaktion@baz.ch, vorname.name@baz.ch

Chefredaktor. Marcel Rohr (mr)

Chefredaktion. Nina Jecker, Stv. (ni), Markus Wüest (mw), Laila Abdel'Al, Assistentin.

Inserteaufgabe Print: Tel. 044 248 40 30, E-Mail: inserteaufgabe@baz.ch

Druck. DZB Druckzentrum Bern AG, Zentweg 7, 3006 Bern

Ombudsmann. Ignaz Staub, Postfach 116, 6330 Cham 1, ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

Ausführliches Impressum online oder in der BaZ-Freitag-Ausgabe